



Modellprojekt „Gleiche politische Teilhabe“

METHODENBRIEF NUMMER 6

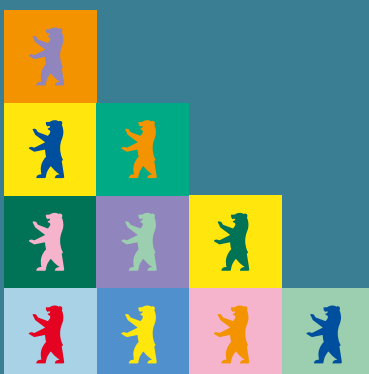
Multiperspektivität

Inhalt:

Methode 1: Ein Wort - ein Bild, S. 2

Methode 2: Verlasse deinen Standpunkt, S. 3

Methode 3: Perspektivenvielfalt im Kiez, S. 6



In der politischen Bildung und der Geschichtsdidaktik sind Kontroversität und Multiperspektivität zentrale Prinzipien bzw. Kategorien. Im Beutelsbacher Konsens, in dem viel geachtete Grundsätze politischer Bildung festgehalten sind, heißt es beispielsweise: „Was in Wissenschaft und Politik kontrovers ist, muss auch im Unterricht kontrovers erscheinen“. Und auch in der Geschichtsdidaktik geht man davon aus, dass kein historisches Ereignis aus einer objektiven Perspektive dargestellt werden kann. Viel eher haben sowohl die historischen Quellen eine sozial, kulturell oder anderweitig geprägte Perspektive auf Geschehnisse, als auch der*die Historiker*in, der*die die Ereignisse im Nachhinein interpretiert. Es kann also von einer Perspektivität von Wissen und Wissensproduktion gesprochen werden.

Für die politische Bildungsarbeit lässt sich daraus ableiten, dass kontroverse oder ethisch-moralische Fragen aus unterschiedlichen Perspektiven beleuchtet werden sollten und reflektiert werden sollte, dass Perspektiven bspw. von sozialen, kulturellen oder ideologischen Hintergründen und unterschiedlichen Interessen geprägt sein können. Bei Perspektiven handelt sich dabei folglich nicht nur um Meinungen, sondern auch um die dahinter liegenden gesellschaftlichen Positionen und die damit verbundenen Erfahrungen. Ereignisse oder Konflikte aus unterschiedlichen Perspektiven zu betrachten, fördert das Verständnis für die Komplexität politischer Sachverhalte, die Fähigkeit, die Standpunktabhängigkeit der eigenen Erfahrungen zu reflektieren und die Perspektiven anderer nachzuvollziehen. In Angeboten politischer Bildung, erst recht in der aufsuchenden politischen Bildung, wird insbesondere dem Raum für die Perspektiven der Teilnehmenden ein hoher Stellenwert beigemessen. Gleichzeitig sollten klare Grenzen gezogen werden, wenn der Bereich des Kontroversen verlassen wird, beispielsweise, wenn es um menschenverachtende, diskriminierende oder gewaltverherrlichende Positionen geht. Was in der Theorie einfach klingt, kann in der Praxis herausfordernd sein, insbesondere in der Arbeit mit heterogenen Gruppen oder wenn es um konfliktbehaftete Themen geht, von den Teilnehmer*innen unterschiedlich betroffen sind. Im Folgenden stellen wir drei Methoden vor, die in der aufsuchenden politischen Bildungsarbeit zur Auseinandersetzung mit Multiperspektivität und Kontroversität unterstützend sein können.

Methode 1: Ein Wort - ein Bild*

Worum geht's?

Gesellschaftspolitische Phänomene können für Individuen mit ganz unterschiedlichen Bedeutungen besetzt und Assoziationen verknüpft sein. Diese Übung dient dazu, solche unterschiedlichen Blickwinkel oder auch Betroffenheiten sichtbar und besprechbar zu machen. Damit soll auch der Neigung entgegengewirkt werden, Einzelnen oder einer „Zielgruppe“ Zugänge, Perspektiven und Einstellungen zu Themen zuzuschreiben.

Die in der Übung genutzten Bilder können als Assoziationshilfe genutzt werden, um sich über bestehendes Wissen und vorhandene Bilder auszutauschen und einen Einstieg in das Thema zu finden. Das Ziel dieser Methode ist, dass die TN*innen reflektieren, worin die Relevanz eines Themas oder Phänomens für sie bzw. für das soziale Umfeld, in welchem sie sich bewegen, liegt. Sie kann in der aufsuchenden politischen Bildung als Einstiegsmethode sowohl vor Workshop-Formaten mit festen Gruppen genutzt werden, als auch mit offenen Gruppen z.B. als Einstieg für einen thematischen Filmabend oder ein thematisches Nachbarschaftsforum.

Was wird benötigt?

10-15 Bilder als Gesprächsimpulse

Vorbereitung

Im Vorfeld recherchiert die Moderation online eine größere Auswahl an Bildern, die sie in der Größe DIN A5 bis DIN A4 ausdruckt und überlegt sich Fragen, die zum Gespräch anregen. Um die Offenheit für weitere Assoziationen darzustellen, wird der Auswahl ein zusätzliches weißes Bild hinzugefügt.

Ablauf Variante 1: Gruppengespräch

Die Bilder werden für alle sichtbar in der Mitte eines Stuhlkreises ausgelegt oder an die Wand gehängt. Als Gesprächseinstieg kann eine der folgenden Fragen gestellt werden:

- Was verbindest du mit dem *Thema X*?

- Warum ist es dir wichtig, über das *Thema X* zu sprechen?
- Warum ist das *Thema X* so häufig Thema in der medialen Berichterstattung oder in manchen Social Media Newsfeeds und Timelines?

Die Bilder dienen als Impulse, auf die sich die TN beziehen können, aber nicht müssen. Es geht nicht um die exakte Bedeutung der Bilder, sondern darum, vorhandenes Wissen zu aktivieren oder neue Gedankengänge anzuregen. Das zusätzliche weiße Blatt kann bemalt oder beschrieben werden. Die TN äußern sich nacheinander zu der Frage nach der Relevanz/Bedeutung des Themas. Wir empfehlen, hier ausschließlich mit freiwilligen Wortmeldungen zu arbeiten. Je nach Gruppenkonstellation werden dabei mehr oder weniger diverse Zugänge zur Thematik sichtbar. Sind bestimmte Bilder überhaupt nicht zur Sprache gekommen, können diese ergänzend durch die Moderation in Bezug zum Thema gesetzt werden. Anschließend kann auch über die Macht von Bildern gesprochen werden, Assoziationen in unseren Köpfen wachzurufen oder überhaupt erst zu erschaffen.

Ablauf Variante 2: Dotvoting

In dieser Variante können Besucher*innen oder Passant*innen mit einer kleinen Bilderausstellung interagieren, indem sie mithilfe von Klebepunkten o.ä. markieren, welches Bild am ehesten ihrer eigenen Assoziation mit einem Thema oder Phänomen entspricht. Auf diese Weise geschieht die Auseinandersetzung mit den Bildern eher im Zwiegespräch oder als Selbstreflexion.

Worauf achten? Praxistipps

Bei der Auswahl der Bilder sollte sensibel mit der Reproduktion von Gewaltdarstellungen umgegangen werden. Eine Möglichkeit, reale gewaltvolle Verhältnisse dennoch abzubilden, sind abstraktere Darstellungen, etwa in Form von Piktogrammen und Symbolen.

**Die Übung basiert auf der Methode „Ein Konflikt in der Welt“ von IBIM e.V., aus dem Material „Perspektiven im Konflikt: Modul 1 (Medien)“, zugänglich unter <https://ibim.info/downloads/>. Die Methode bezieht sich auf den Israel/Palästina-Konflikt und stellt hierfür eine Bilderauswahl zur Verfügung.*

Methode 2: Verlasse deinen Standpunkt*

Worum geht's?

Die Methode „Verlasse deinen Standpunkt“ ermöglicht eine Erarbeitung und einen Austausch widerstreitender Perspektiven und Argumente, ohne dass dabei die eigene Meinung exponiert werden muss. In diesem Methodenbrief stellen wir eine Variante zur Auseinandersetzung mit dem Krieg gegen die Ukraine und seinen Folgen vor.

Insbesondere in den letzten Jahren war zu beobachten, dass kontroverse Themen wie Fragen nach dem richtigen Umgang mit der Pandemie, der Klimakrise oder dem russischen Krieg gegen die Ukraine hoch emotional diskutiert wurden. Dies mag damit zusammenhängen, dass viele Menschen ganz unmittelbar in ihrem Alltag betroffen waren und sind. Nicht selten haben Auseinandersetzungen über diese Themen zu Streit und Unverständnis geführt – auch in Familien, Freundeskreisen oder in Nachbarschaften. Um über emotional aufgeladene Themen in einen offenen und verständnisvollen Austausch zu kommen, kann es hilfreich sein, zunächst unterschiedliche Positionen zu sammeln, ohne sich direkt zu positionieren. Auf diese Weise können eigene Haltungen zunächst für sich reflektiert, neue Perspektiven eröffnet und die Erfahrung gemacht werden, dass ein respektvoller Austausch über kontroverse Themen möglich ist.

Die Methode stellt neun Fallbeispiele bereit, über die sich die TN*innen austauschen können. Bei den Fallbeispielen handelt es sich um Situationen und Sachverhalte, die so oder so ähnlich in den letzten Monaten im Zusammenhang mit dem Krieg gegen die Ukraine stattgefunden haben. Gemeinsam können die TN*innen Argumente für und gegen ein bestimmtes Verhalten bzw. einen bestimmten Sachverhalt finden.

Was wird benötigt?

Karten mit Fallbeispielen, Moderationskarten in rot und grün, Filzstifte

Vorbereitung

Zur Vorbereitung wird ein Stuhlkreis aufgebaut und rote und grüne Moderationskarten und Filzstifte werden bereitgelegt. Die Reflexionsfragen werden gut sichtbar im Raum auf einem Flipchart oder Smartboard geschrieben. Je nach Größe der Gruppe muss die*der Teamer*in eine passende Anzahl an Fallbeispiele auswählen, sodass in Kleingruppen von 2-5 Personen die Fallbeispiele bearbeitet werden können. Diese müssen ausgedruckt werden.

Falls der*die Teamer*in zu einem anderen kontroversen Thema arbeiten möchte, können auch eigene Fallbeispiele entwickelt werden. Diese sollten sich dadurch auszeichnen, dass sie gesellschaftlich kontrovers diskutiert werden und/oder ethisch-moralisch aufgeladen sind. Dabei sollten die TN*innen nicht in die Situation versetzt werden, dass sie Argumente für diskriminierendes oder menschenverachtendes Verhalten sammeln müssen. Fallbeispiele sollten im Bereich des Kontroversen angesiedelt sein.

Wie ist der Ablauf?

Die TN*innen finden sich in Kleingruppen zusammen. Jede Gruppe bekommt ein anderes Fallbeispiel sowie rote und grüne Moderationskarten und Filzstifte. Aufgabe der TN*innen ist es nun, die jeweilige Situation bzw. den jeweiligen Sachverhalt aus ihrem Fallbeispiel zu diskutieren. Die Teilnehmer*innen sollen gemeinsam überlegen, ob und warum eine Handlung legitim oder illegitim ist. Sie haben die Aufgabe, jeweils drei Argumente zu finden, die für eine bestimmte Handlung sprechen und drei, die dagegen sprechen. Die Pro-Argumente können auf grünen Moderationskarten notiert werden, die Contra-Argumente auf roten.

Zur gegenseitigen Vorstellung ihrer Ergebnisse kommen alle TN*innen im Stuhlkreis zusammen. Nacheinander erläutert jede Arbeitsgruppe kurz ihr Fallbeispiel und ihre Fragestellung, um anschließend ihre Pro- und Contra-Argumente zu präsentieren. Danach können die übrigen TN*innen Nachfragen stellen, Ergänzungen vornehmen oder andere Meinungen äußern und diskutieren.

Reflexionsfragen, die sowohl bei der Gruppenarbeit als auch in der Diskussion im Plenum helfen können:

- Wird in unserem Fallbeispiel gegen ein Gesetz verstoßen?
- Werden im Fallbeispiel Anstand oder Moral verletzt?
- Ist das Verhalten im Fallbeispiel durch die Meinungs- oder Kunstfreiheit gedeckt?
- Werden Personengruppen ausgegrenzt oder abgewertet?
- Macht es einen Unterschied, WER etwas macht oder sich auf eine bestimmte Art verhält?

Worauf achten? Praxistipps

Die Übung eignet sich in der aufsuchenden politischen Bildung eher für die Arbeit in festen Gruppen. Die Themen können für Teamer*innen und Teilnehmer*innen mit persönlichen Beziehungen zu Ukraine/Russland emotional herausfordernd sein. Der*die Teamer*in sollte reflektieren, ob das Thema und die Fallbeispiele mit der Gruppe bearbeitet werden können und gegebenenfalls Beispiele ersetzen.

**Die Übung ist inspiriert von der Methode „Darf man das?“ von Anders Denken, der Onlineplattform für Antisemitismuskritik und Bildungsarbeit. Die Methode beschäftigt sich mit Themen rund um die Erinnerung an die Shoah. Die Methode und dazugehörige Materialien sind abrufbar unter <https://www.anders-denken.info/agieren/darf-man-das-0>*

Fallbeispiele zum Krieg gegen die Ukraine und seine Folgen

- 1) Seit Februar 2022 sind in Folge des russischen Krieges gegen die Ukraine über 1 Million Menschen aus der Ukraine nach Deutschland geflohen. Die Einreise wurde von der Bundesregierung unkompliziert gestaltet. Die Geflüchteten aus der Ukraine bekamen durch den Beschluss der sogenannten „Massenzustrom-Richtlinie“ schnelle und unbürokratische Hilfe. Sie erhielten sofortigen vorübergehenden Schutz in der EU für ein bis drei Jahre. Viele von ihnen wurden zunächst privat untergebracht und konnten von Beginn an eine Arbeit aufnehmen. Sie erhielten medizinische Versorgung, Sozialleistungen sowie ein Recht auf Bildung und den Schulbesuch. Gleichzeitig harren immer noch viele geflüchtete Menschen an der belarussisch-polnischen Grenze unter menschenunwürdigen Bedingungen aus, vielen geflüchteten

Personen droht die Abschiebung und geflüchtete Menschen die 2015 ankamen, mussten einen langwierigen Asylprozess durchlaufen.

Frage: Ist es verwerflich, sich als Privatperson für die private Unterbringung ukrainischer Geflüchteter einzusetzen, während man für andere Geflüchtete nichts tut? Findet drei Argumente dafür und drei Argumente dagegen.

- 2) Seit Februar 2022 sind in Folge des russischen Krieges gegen die Ukraine über 1 Million Menschen aus der Ukraine nach Deutschland geflohen. Da viele Menschen auf einmal ankamen und man schnell und unbürokratisch helfen wollte, wurden an einigen Orten Flüchtlingsunterkünfte kurzfristig geräumt, in denen bis dahin Geflüchtete aus anderen Ländern untergebracht waren, um Platz für ukrainische Familien zu schaffen. Die syrischen und afghanischen Geflüchteten wurden an anderen Orten untergebracht und wurden so aus bestehenden Strukturen gerissen. Manche Kinder mussten deshalb sogar die Schule wechseln.

Frage: Darf man kritisieren, dass ukrainischen Geflüchteten unbürokratisch und schnell geholfen wird? Findet drei Argumente dafür und drei Argumente dagegen.

- 3) Die Bundesinnenministerin Nancy Faeser hat im Oktober 2022 im Rahmen eines Gesprächs zur aktuellen Flüchtlingssituation versprochen, die Kommunen stärker bei der Unterbringung ukrainischer Geflüchteter zu unterstützen. Außerdem hat sie Folgendes gesagt: „Wir sind gemeinsam in der Verantwortung, illegale Einreisen zu stoppen, damit wir weiter den Menschen helfen können, die dringend unsere Unterstützung brauchen.“ Diese Aussage könnte man auch so verstehen: Wer aus der Ukraine kommt, braucht Hilfe. Wer über die Balkanroute kommt, reist illegal ein - und muss davon abgehalten werden.

Frage: Ist es ethisch vertretbar, Menschen aus der Ukraine aufzunehmen und gleichzeitig andere Menschen an der Einwanderung zu hindern? Findet drei Argumente dafür und drei Argumente dagegen.

- 4) Seit September 2022 gibt es für russische Staatsbürger*innen höhere Hürden in die EU bzw. den Schengen-Raum einzureisen. Der Aufwand und der Preis für ein Visum steigen. Jedoch soll es für Familienangehörige von EU-Bürger*innen, Dissident*innen und Vertreter*innen der Zivilgesellschaft Ausnahmen geben.

Frage: Ist es legitim, einen Großteil der russischen Staatsbürger für das Verhalten Ihrer Regierung zu bestrafen? Findet drei Argumente dafür und drei Argumente dagegen.

- 5) Seit dem Beginn des russischen Angriffskrieges gegen die Ukraine werden immer wieder Vergleiche zwischen Putin und Hitler gezogen - z.B. durch den polnischen Präsident Duda, aber auch durch Historiker*innen oder Journalist*innen in Deutschland. Dabei ging es beispielsweise um militärische Strategien, den Umgang der Staatengemeinschaft mit dem Krieg oder um den eventuellen Untergang Putins.

Frage: Darf man Putin und Hitler vergleichen? Findet drei Argumente dafür und drei Argumente dagegen.

- 6) Seitdem Deutschland kein Gas mehr aus Russland geliefert bekommt, wird um Alternativen gerungen, damit es nicht zu kalten Wohnzimmern oder zum Zusammenbruch der deutschen Wirtschaft kommt. Um nicht „auf dem Trockenen zu sitzen“ haben deutsche Politiker*innen auch schon mit autoritären Regimen wie Katar verhandelt, um die Gasversorgung zu sichern.

Frage: Ist es legitim, Gas aus Katar einzukaufen? Findet drei Argumente dafür und drei Argumente dagegen.

- 7) Seit Kriegsbeginn gibt es kontroverse Debatten darum, ob und welche Art von Waffen Deutschland an die Ukraine liefern sollte. Während einige davon überzeugt sind, dass die Ukraine den Krieg nur mit der Lieferung von schweren Waffen aus Deutschland gewinnen kann, machen sich andere Sorgen darum,

dass die Lieferung von schweren Waffen zu einer Eskalation führt, die von Putin mit Atomwaffen beantwortet wird.

Frage: Ist es verantwortungsvoll, schwere Waffen an die Ukraine zu liefern? Findet drei Argumente dafür und drei Argumente dagegen.

- 8) Menschen, die wenig verdienen und kleine Unternehmen wie Friseursalons, Bäckereien oder Bauernhöfe sind besonders stark betroffen von den hohen Energiepreisen, die mit dem Krieg gegen die Ukraine zusammenhängen. Sie fürchten sich davor, ihre Energie-Rechnungen nicht zahlen zu können und ihre Unternehmen aufgeben zu müssen. Einige Menschen lehnen auch aus diesem Grund die deutsche Unterstützung der Ukraine ab, um nicht von den russischen Konsequenzen betroffen zu sein.

Frage: Ist es legitim, aus ökonomisch-existentialen Gründen die deutsche Unterstützung der Ukraine in Frage zu stellen? Findet drei Argumente dafür und drei Argumente dagegen.

- 9) In der Ukraine durften Männer ab 18 Jahren das Land nach Kriegsbeginn im Februar 2022 nicht mehr verlassen. Sie wurden zur Kriegsbeteiligung verpflichtet, während der Kriegsdienst für Frauen freiwillig war. Viele Menschen mussten bei der Flucht ihre Partner, Brüder, Söhne und Väter zurücklassen. Jedoch entschlossen sich auch viele Frauen dazu, vor Ort zu bleiben und als Soldatinnen an der Front zu kämpfen oder anderweitig den Kampf gegen Russland zu unterstützen.

Frage: Ist es legitim, in der Situation der Ukraine männliche „wehrfähige“ Männer zur Beteiligung am Krieg zu verpflichten, während Frauen die Entscheidung freigestellt wird? Findet drei Argumente dafür und drei Argumente dagegen.

Methode 3: Perspektivenvielfalt im Kiez

Worum geht's?

Stadttraum soll vielen verschiedenen Bedürfnissen gerecht werden. Verschiedene Menschen unterschiedlicher Religion, körperlicher Fähigkeiten, politischer Ansichten, Herkunftsgeschichten, sexueller Identitäten, verschiedenen Alters, mit unterschiedlichen finanziellen Möglichkeiten usw. haben aus ihren zahlreichen Zugehörigkeiten resultierende unterschiedliche Perspektiven darauf, was ihr Umfeld ihnen bieten sollte. Diese Methode dient dazu, unterschiedliche Perspektiven im Kiez sichtbar zu machen, zu ergründen und darüber ins Gespräch zu kommen.

Was wird benötigt?

Informationskarten mit Zitaten von Menschen aus dem Kiez und/oder Bildern ausgewählter Orte, Zeitungsausschnitten etc.

Vorbereitung

Zur Vorbereitung informieren sich die Teamenden über größere oder kleinere Veränderungen, die in der näheren Vergangenheit oder aktuell im Kiez stattgefunden haben/stattfinden. Beispiele hierfür könnten sein: Neubau eines Einkaufszentrums/von Sozial- oder Eigentumswohnungen, Abriss einer kulturellen Einrichtung, Schließung eines Jugendheims, Verlust einer Grünfläche durch Bebauung, Einrichtung verkehrsberuhigter Zonen, neue Fahrradwege usw. Sie wählen eines oder mehrere dieser Änderungsprozesse aus, um daraus entweder einen Kiezspaziergang oder eine kleine Ausstellung entstehen zu lassen. Dann beginnt das Sammeln von Informationen: Wer war an der entsprechenden Entscheidung beteiligt? Welche Stimmen äußerten sich im Vorfeld oder im Nachgang dazu? Gab es Konflikte oder Akteur*innen, die sich für ihr Anliegen zusammen taten? Welche Beweggründe hatten die jeweiligen Akteur*innen? Welche Perspektiven gab/gibt es und was steckt dahinter? Die Teamenden erstellen aus den recherchierten Informationen Infokarten, die Zitate und Bilder der Beteiligten enthalten können, aber auch Zeitungsausschnitte, Abstimmungsergebnisse etc. Diese

Informationskarten können gut lesbar (große Schrift!) auf DINA4-Blätter (für einen Stadtspaziergang) oder auf große Plakate (für eine Ausstellung) gedruckt werden.

Ablauf

Stadtspaziergang: Die TN begeben sich mit den Teamenden auf eine Entdeckungsreise durch den Kiez: Wie verändert(e) sich dieser, und welche Perspektiven darauf gibt es? Bei jeder Station erhalten die TN Informationen in Form der Info-Karten, die die Teamenden herumreichen. Sie kommen ins Gespräch darüber, welche Perspektiven hier sichtbar werden und was sie jeweils geformt haben könnte. Ergänzend können die TN verschiedene Perspektiven zugewiesen bekommen (ebenfalls anhand der Info-Karten), in die sie sich hineindenken sollen. In einer Positionierungsübung ordnen sie sich ihrer Perspektive gemäß zu Ja/Nein-Fragen der Teamenden auf, entlang einer gedachten Linie zwischen den Polen Ja und Nein. (Beispiel: Schließung eines Jugendzentrums - Perspektiven der Jugendlichen/betagter Anwohner*innen/Eltern der Jugendlichen etc.).

Ausstellung: Die TN sind Passant*innen, die an einem ausgewählten Ort vorbeilaufen. Sie erhalten dort Informationen anhand großer Plakate. Auf bunten Karten können sie ihre eigenen Perspektiven notieren und an einer für sie passenden Stelle anheften.

Variante: Historische Bildung

Anstelle aktueller Veränderungen können auch Orte der Erinnerung im Kiez gemeinsam erkundet werden. Leitfragen dazu können sein: An welche Ereignisse wird in unserer Gegend erinnert? Für wen sind diese Orte wichtig? Wer hat sie initiiert? Woran wird *nicht* durch Gedenkstätten erinnert? Warum (nicht)?

Worauf achten? Praxistipps

Da es sich um aktuelles Geschehen handelt und die Perspektiven „echter“ Menschen aus dem Kiez gezeigt werden, ist es wichtig, mit diesen Menschen nach Möglichkeit vorab selbst zu sprechen und deren Einverständnis einzuholen, wenn Bilder und/oder Zitate von ihnen verwendet werden sollen. Da es bei der Ergründung von Perspektiven wie eingangs erwähnt auch um die Einordnung bestimmter Zugehörigkeiten geht, sollten Teamende moderierend eingreifen, wenn Zuschreibungen aufgrund von Gruppenzugehörigkeiten gemacht werden und nicht ausreichend differenziert wird (etwa: XY argumentiert nur deshalb so, weil alle Rentner*innen/Kinder/Jugendlichen so sind).

Entstanden im Rahmen des Modellprogramms „**Gleiche politische Teilhabe - Erprobung von Ansätzen einer aufsuchenden politischen Bildung im Quartier**“ (2020 bis 2024).

Im Projekt werden modellhaft in vier Berliner Bezirken Ansätze einer aufsuchenden politischen Bildung erprobt, um politische Teilhabe zu fördern. Aufsuchende politische Bildung setzt an der Lebenswelt der Menschen vor Ort an und leitet daraus politische Themen ab. Die Teilnehmenden werden eingeladen, die Relevanz politischer Fragestellungen für ihren Alltag wahrzunehmen und gleichzeitig darüber informiert, welche Einfluss- und Beteiligungswege ihnen offenstehen.

Politische Teilhabe ist gesellschaftlich ungleich verteilt. Durch eine aufsuchende politische Bildung sollen Hemmungen überwunden werden, die durch Mechanismen der Selbst- und Fremdausschlüsse von der politischen Sphäre und durch diskriminierende Signale entstehen.

Impressum

Autorin: Britta Hecking in Zusammenarbeit mit Luisa Bläse, Anna-Lilja Edelstein, Helen Müller, Amina Nolte und Johanna Voß

Lektorat: Annette Wallentin

Herausgeberin: Berliner Landeszentrale für politische Bildung
Amerika Haus, Hardenbergstraße 22-24, 10623 Berlin
www.berlin.de/politische-bildung

September 2021

Gefördert im Rahmen des Modellprojektes „Gleiche politische Teilhabe“ mit Mitteln der Bundeszentrale für politische Bildung.

